No. 16

Die Glückseeligkeit so aus dem funfzehenden Jahrhundert sich über die folgende Zeiten ausgebreitet

In einer Jubel-Rede

Wegen der im Jahr 1440. erfundenen

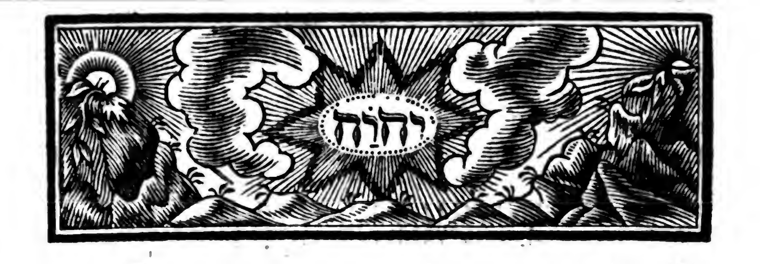
Edlen Buchdrucker-Kunst

In dem Gröningischen Collegio zu Stargard den 13. Iulii 1740. vorgestellt

von

M. Daniel Gottfried Werner

Des Gröningischen Collegii Rectore auch der Gemeinde zu St. Johann Pastore und gedachten Collegii Professore Primario.



Das tausend siebenhundert und vierzigste Jahr,
worinnen wir jetzo durch die Gnade GOttes leben,
machet gantz Teutschland rege und erwecket eine
besondere Jubel-Freude über die vor dreyhundert
Jahren erfundene unschätzbare Kunst der Buch-
druckerey. Die Gelehrten, besonders teutscher
Nation, bestreben sich eifrig und gleichsam um die Wette, bald
die Vortreflichkeit dieser hochgepriesenen Kunst, bald den un-
gemeinen Nutzen, bald den sinnreichen Erfinder derselben zu
erheben, bald die Geschichte der ersten Erfindung in ein grösse-
res Licht zu setzen, bald den Ruhm des teutschen Nahmens,
dem die Ehre dieser herrlichen Erfindung mit recht gebühret,
wider den scheelen Neid und die Mißgunst anderer Nationen
zu vertheidigen: die Kunst-erfahrne stimmen einen Freuden-
vollen Jubel-Gesang nach den andern an, und, wer nur mit
erdfneten Augen seines Gemüthes die göttlichen Wohlthaten
einsiehet, so die allweise Vorsorge und die hertzliche Barmher-
tzigkeit des ewigen Herrschers und Regierers aller Dinge, zur
Hervorbringung der Wahrheit, zur Offenbahrung des Heils
der Menschen, und zur Ausbreitung seines Reichs, zu diesen
letzten Zeiten der Welt, in diese edle Kunst geleget, wird ge-
drungen, solches frolocken nicht nur zu billigen; sondern zum
Preiß und Lobe des göttlichen Nahmens mit einzustimmen.
Denn, erkannten wir mit freudigen Danck in dem siebenzehen-

den

den Jahre des ablauffenden Jahrhunderts, wie GOtt das theure Rüstzeug, Lutherum, erwecket, das helle Licht des Evangelii wieder aufzustecken: erkannten wir mit frolockenden Geiste vor zehen Jahren, wie das Kleinod der Bekänntniß der reinen Lehre, so die treue und tapffere Bekenner der Wahrheit in tausend fünf hundert und dreyßigsten Jahre, auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, vor dem mächtigsten Käyser Carl dem fünften, mit freudigen und unerschrockenen Muthe abgeleget und übergeben, wider das Wüten und Toben der Macht der Finsterniß, und der Pforten der Höllen, durch die Kraft GOttes, dreyhundert Jahr beschützet und erhalten worden: so haben wir nicht geringere Ursache vorjetzo GOttes Güte zu preisen, und seine unendliche Weisheit in Demuth zu bewundern, daß er in dem funfzehenden Jahrhunderte, durch die Entdeckuug der Buchdruckerey, zur Ausbreitung seines göttlichen Wortes, so bald nach Anfang des sechzehenden Jahrhunderts sollte wieder offenbar werden, die Vorbereitung gemacht. Und, wenn wir auch die merckwürdigsten Geschichte, so in eben dem funfzehenden Jahrhunderte, da die unvergleichliche Kunst der Buchdruckerey zuerst ans Licht gebracht worden, in genauere Betrachtung ziehen, werden wir befinden, wie die unergründliche Weisheit GOttes, nach so langer Nacht der Finsterniß und Unwissenheit, die erwünschte Hofnung des Tages gezeiget, welcher die folgende Jahrhunderte, und also auch unsere Zeiten erfreuen und glückseelig machen solte. Worinnen, Hochgeehrteste Versammlung, dero gütigsten Beyfalls mich getröste, wenn sie mir hochgeneigtes Gehör zu geben belieben, so mir von Dero besondern Gewogenheit verspreche.

Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunckelheit die Völcker. So konnte mit Recht von den vormahligen Zeiten der Unwissenheit und Barbarey gesagt werden. Die schönen Wissenschaften waren in Vergessenheit kommen: die alte römische Beredsamkeit in ein grobes und ungeheures Gethöne verwandelt: die griechische Sprache in siebenhundert Jahren auch in

Italien nicht mehr gehöret worden: die Weisheit unter die verbotene Künste gezehlet: das Recht in Gewalt und Unrecht verwandelt: die Gottes-Gelahrheit mit Menschen-Tand und unseeligen Grillen verschüttet und verdunckelt: das heilige Wort GOttes, als die Quelle aller lebendigen Erkänntniß, und der unvergängliche Saame der wahren Kirche, verworffen, versteckt, und mit Füssen getreten; die Lesung desselben denen verboten, welche darinnen den Weg zur Seeligkeit suchen und finden sollten: das Blut des Lammes GOttes, welches vor der Welt Sünde vergossen, aus dem heiligen Abendmahl, wider die Verordnung und Einsetzung Christi, unsers einigen HErrn und Hauptes, hinweggenommen und den armen Seelen vorenthalten: die Vergebung der Sünden, welche sich allein auf das unendliche Verdienst des einigen Mittlers und Heilandes JEsu Christi gründen sollte, in eine schändliche Ablaß-Krämerey verwandelt, welche ein Mittel war, nicht Seelen zu gewinnen, sondern Geld zu erwerben. Die Macht der Thorheit und Unvernunft saß in dem Tempel GOttes und überhub sich über alles, was GOtt oder Gottesdienst heist. Die Tyranney über die Gewissen, der unbändige Hochmuth, die unumschränckten Lüste und der unersättliche Geitz des römischen Stuhls hatten alle göttliche Ordnung über den Hauffen geworffen, und Käyser und Könige zu seinen Sclaven und Stallknechten gemacht.

Allein in dem funfzehenden Jahrhundert brach aus der Demmerung die Morgenröthe hervor, und das Licht, worinnen die Könige und Fürsten wandeln solten, zeigte sich schon von ferne. Wie ein verlohrner Diamant aus Erd und Schutt verfallner Mauren hervor spielet, und, wie noch ein heller Funcke in der dunckeln Asche der Verwüstung hervor blincket: so zeigte sich damahlen in dem verstöhrten Griechenlande noch ein Schimmer guter Wissenschaften. Sturm und Wetter trieben diesen auflodernden Funcken in die Höhe und wurffen ihn über das Meer, aus Orient in Italien, allwo er weiter entzündet in Licht und Flammen ausbrach, so endlich den gantzen Occident

erleuchteten. Denn als die türckische Gewalt wider das orientalische Käyserthum überhand nahm, und Constantinopel in Furcht und Angst gesetzet und endlich gar erobert wurde, flüchteten die gelehrten Griechen über die See nach Italien, und funden daselbst den Sitz ihrer Ruhe und Freyheit. Manuel Chrysoloras war der erste und gleichsam der Anführer und Vorgänger. Demselben folgten sowohl vor als nach Ubergang Constantinopels noch andere geschickte Männer. Durch das Beyspiel und den Unterricht der Griechen wurden auch die muntere Köpfe in Welschland belebt und aufgeweckt, und Italien, so eine lange Zeit nur Dorn- und Distel-Köpfe getragen, auf einmahl eine fruchtbare Mutter vortreflich-gelehrter Männer. Von dar breiteten sich die freyen Künste und Wissenschaften auch in die andere abendländische Reiche und besonders in unser Teutschland aus. Denn daher brachte Johann Reuchlin die Gelehrsamkeit zu seinen Teutschen. Wie ein gerader Rauch von der Wüsten heraus gehet, ein Geräuch von Myrrhen und Weyrauch und allerley wohlriechenden Specereyen, und mit seinen lieblichen Geruch alles durchdringet: so stieg Reuchlins Gelehrsamkeit aus Welschland herauf und erfüllete sein Vaterland mit der Erkänntniß heilsamer Wissenschaften. Vor Reuchlin hatten schon Johannes Regiomontanus, welchen der Cardinal Bessarion, einer der gelehrtesten Griechen, und damahliger Abgesandter des Pabstes an den römischen Käyser, von Wien mit sich nach Rom führete, Rudolph Agricola und Rudolph Lange, welche beyde auf Einrathen ihres Lehrmeisters, des frommen Thomas von Kempen, um der Gelehrsamkeit willen dahin gereiset, den Teutschen den Weg nach Italien gebahnet, das Licht der schönen Wissenschaften von dar mit ins Vaterland zurück gebracht, und unter den Sternen erster Grösse, so in Teutschland nach betrübter Mitternacht zuerst wieder erschienen, ihren Platz er-

erhalten: allein Reuchlins Verdienste überstiegen ihren Ruhm, wie der Glantz des Morgensterns den Schimmer anderer Gestirne. Denn er machte den Teutschen drey Sprachen bekannt, deren Erkäntniß der Schlüssel zur göttlichen und menschlichen Weisheit war, und zündete ausser dem, daß er auch in der Welt-Weisheit und Rechts-Gelahrtheit gesunder zu urtheilen anfieng, das Licht an, die göttliche Wahrheit in der Finsterniß aufzusuchen und zeigete die Waffen, wormit die rasende Unwissenheit kräftig kunnte bezwungen werden. Philipp Melanchthon, der allgemeine Lehrmeister des gantzen Teutschlands, und Doctor Luthers treuer Geferte, Gehülffe und gleichsam rechte Hand in dem Reformations-Wercke, war in seinem Schoosse erzogen, und Lutherus selbst, welchen GOtt erwehlet, das von Reuchlin angezündete Licht der reinen Lehre aufzustecken, hat ihn als ein Werckzeug des göttlichen Raths, als einen tapfern Held der Wahrheit, und als seinen Lehrer bewundert, hochgehalten und verehret. Solchergestalt zeigte der Ausgang, wie die weise Regierung und Vorsehung GOttes aus dem Uberbleibsel des unglückseeligen orientalischen Käyserthums die Glückseeligkeit der zukünftigen Zeiten zubereitet, daß man auch hier sagen kan: aus dem Fall des Orients ist dem gantzen Occident Heil wiederfahren.

Immittelst da gute Künste und Wissenschaften wieder auflebten, und die Rüstung der Wahrheit wider Unwissenheit und Unvernunft fertig gemacht wurde, griff man schon in Böhmen bald nach Anfang des funfzehenden Jahrhunderts, die Irrthümer mit tapferm Muthe an. Petrus von Dreßden bestrafte die Verstimmelung des neuen Testaments, und lehrte, niemand könne seelig werden, wo er nicht das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt genösse; dem auf gethane Erinnerung Jacobus Misnensis treulich folgte. Johann Huß und Hieronymus von Prage eiferten wider die

Macht

Macht, das Unrecht, die Greuel und den Ubermuth des römischen Bischoffs und seines Schwarms, und griffen, wie Lutherus sagt, die drey Cronen an; musten aber vor aller Welt Augen auf dem Concilio zu Costnitz die göttliche Wahrheit mit ihrem Leben und Blute bekräftigen und versiegeln. Sie wurden lebendig verbrannt; die Flammen aber dieses Brandopfers leuchteten auf die folgende Zeiten, und gaben den Nachkommen ein helles Licht auf dem Wege zur Wahrheit, und, da beyde Blut-Zeugen, die zukünftigen glückseeligern Zeiten, deren sie Vorläuffere waren, im Geiste vorher sahen, waren noch ihre letzte Reden Weissagungen, so nach hundert Jahren in Luthero erfüllt worden. Dahero schämen wir uns gar nicht, wenn die Vorfechter des römischen Stuhls Hussen, den Vater der Lutheraner, nennen. Denn Käyser Maximilian hat der Wahrheit das Zeugniß geben müssen, daß Hussen, dem frommen Mann Unrecht geschehen, und Erasmus von Rotterdam hat ausdrücklich geschrieben, Huß sey verbrandt, aber noch nie überwunden worden.

Eben das Concilium zu Costnitz, so die Wahrheit verurtheilte, muste ein Zeuge der Wahrheit seyn. Es verdammte Pabst Johannem um seiner unzähligen Bubenstücke willen, von welchen der Bischoff von Salisbury aus Engelland auf dem Concilio sagte, daß er eher den Scheiter-Hauffen, als den päbstlichen Stuhl verdient. Es widerstritte des römischen Stuhls unumschränckte Macht, und drunge auf eine allgemeine Reformation der Kirchen an Haupte und an Gliedern. Hierinnen war ihm schon das Concilium zu Pisa im neunten Jahre dieses Jahrhunderts vorgegangen, und das Concilium zu Basel, so im ein und dreyßigsten Jahre darauf erfolgte, drange nicht weniger auf die Verbesserung der kundbaresten Mißbräuche, und wolte vor allen Dingen den römischen Hof von seinen Grund-Irrthum abbringen, Kraft dessen

er

er glaubete, der Pabst könne nicht irren, und habe den Conciliis zu befehlen. Darbey es dann die angemaßte Rechte des Pabstes und seine grausame Simonie mit Ernst anfochte. Die Spaltungen und Zwistigkeiten unter den aufgeworffenen Päbsten, da drey zu gleicher Zeit auf dem römischen Stuhle sitzen wolten, und einer den andern in Bann thate, waren auch unverwerfliche Vorbothen, daß, wann ein Reich mit ihm selbst untereinander uneinig wird, es nicht bestehen mag.

Unterdessen wuchs Weisheit und Erkänntniß der Wahrheit in diesem Jahrhunderte immer zu völligern und reiffern Ausbruche. Die römischen Päbste beforderten solche wider ihr Wissen und Willen. Denn, da sie allenthalben Universitäten stifteten, ihnen solche Macht und solches Ansehen gaben, daß sie von eben so beständiger Dauer waren, als Städte und Republiquen: so konnte ihnen selbst nichts nachtheiliger; hingegen aber der gantzen Welt nichts heilsamers seyn. Denn, nachdem die Universitäten in den Landen, wo die reine Lehre des Evangelii in folgenden Zeiten angenommen und behauptet worden, sich von dem Joch der päbstlichen Gewalt losgerissen und in die Freyheit gesetzet: so sind sie bewehrte Sitze und bevestigte Schlösser der Wahrheit, Weisheit und allgemeinen Glückseeligkeit worden, daß, so lange solche in guten Stande bleiben, sich nicht leicht eine Barbarey oder Reich der Unwissenheit eindringen wird. (*) Es wurden aber im funfzehenden Jahrhunderte viele Universitäten gestiftet, auf welchen die siegende Wahrheit ausgebreitet worden, und noch zu unsern Zeiten in vollem Lichte pranget. Im neundten Jahre wurde die Universität zu Leipzig, im neunzehenden, die zu Rostock, und im sechs und funfzigsten, die zu Greiffswalde aufgerichtet. Im sechzigsten wurde die Academie zu Basel, im sieben und siebenzigsten, die zu Tübingen, und ausser halb Teutschlands, die zu Upsal in Schweden, und im acht und siebenzigsten die zu Coppenhagen in Dennemarck gestiftet. Es

(*) Heum. Consp. rei litt. c. IV. §. 40.

Es wären aber alle diese erbaute Werckstette der Wahrheit unvollkommen geblieben, und hätten in Entfernung der Oerter und der Zeit zur allgemeinen Glückseeligkeit keinen gemeinschaftlichen Nutzen bringen können, wofern sie nicht ein weit bequemers und leichters Mittel, als das, lange Zeit, grosse Mühe und viele Kosten erfodernde Abschreiben der Bücher, bekommen. Das war denn die wunderbare Kunst, die Bücher zu drucken, welche eben in diesem Jahrhunderte durch die Vorsorge der unendlichen Weisheit erfunden und entdecket wurde. Denn nun konnte von einem Menschen in einem Monath so viel gedruckt werden, als viele in einem Jahre abzuschreiben nicht vermögend waren.

So wuste die Vorsehung GOttes alles zu ihren Zweck, welches die Verherrlichung des göttlichen Namens, und das Heil der Menschen war, vollkommen einzurichten. Die Gelehrsamkeit wurde aus dem Staube wieder hervor gezogen, welche, als eine Stimme in der Wüsten, dem reinen und unverfälschten Gottesdienste den Weg bereiten solte: die abergläubische Lehren und Irrthümer wurden mit einen besondern Eindruck ins Gemüthe aufgedeckt, damit die Wahrheit und Reinigkeit der göttlichen Lehre um so viel eher in Augen und Hertzen fallen, und kräftigen Beyfall finden könte: und hohe Schulen wurden auf- und eingeführet, wo die wiederneugebohrne Wahrheit, Weisheit und Tugend söllten erzogen, genähret und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden. Was kan aber vollkommen werden, wo es nicht beständig ist? Die treuen Zeugen der Wahrheit verfolgt und tödtet die Blutdurstige Unwissenheit, die erleuchtesten Lehrer müssen endlich auch den Weg aller Welt gehen, und ihre Nachfolger folgen ihnen nicht allezeit in Lehr und Leben nach. Wohlan! sagest du, sie leben noch und lehren in ihren Schriften; allein wie lange bleiben auch diese, werden sie nicht, wie die Schriften der ältesten Zeiten, in Staub und Moder vergraben? müssen sie nicht eine Nahrung der Motten und Würmer seyn? Was hat denn die Nachwelt,

woher sie ihr aufgegangenes Licht erkennen, und worinnen sie den entdeckten Weg ihrer Glückseeligkeit finden kan? Ist nicht zu befürchten, daß auf einen kurtzen Tag eine lange und unendliche Nacht wieder erfolgen werde? Allein, sorget nicht vor den andern Morgen, sorget nicht vor die zukünftigen Zeiten. Das vorsorgende Auge GOttes hat schon auf die Glückseeligkeit der Nachkommen gesehen, und mit den aufblühenden Wissenschaften und der vorbrechenden göttlichen Wahrheit, zugleich die heilbringende Kunst der Buchdruckerey offenbahret. Durch dieses wird altes und neues aus dem Schatze der Wahrheit und Weisheit auf die Nachwelt fortgebracht, erhalten, und von dem Untergange befreyet. Die alten Schriften der weisesten Griechen und Römer, so im Schimmel und Moder in den verschlossenen Winckeln der Klöster verscharret lagen, welche so viele hundert Jahr nicht waren geachtet worden, welche vorher sehr wenige gesehen und gekannt, sind durch Hülffe der Buchdruckerey denen Leuten in die Hände geliefert worden. Durch diese lesen wir die alten Weltweisen, die Poëten, die Redner, die Geschichtschreiber. Durch diese werden uns alle Künste und Wissenschaften, und, was nur zur Tugend und Gelehrsamkeit möchte verlanget werden, aufgeschlossen. Durch diese haben wir Regenten, Gottesgelehrte, Rechtsverständige, Artzeney-erfahrne, Weltweise, und in allen Ständen kluge und nützliche Leute. Hieß es dorten, von Machir sind Regenten kommen, und von Sebulon Regierer durch die Schreib-Feder: (*) so können wir solches noch in weit grössern Maaße von der edlen Buchdruckerey sagen. Denn gegen diese, unsere glückseelige Zeiten, zu rechnen, war die Anzahl weiser, verständiger und gelahrter Leute vor dem gar geringe. Was bey den Alten unter wenigen verborgen, und heimlich gehalten war, hat die Buchdruckerey offenbahret und kund gemacht. Man siehet nunmehro wie die finstere Nacht der Unwissenheit durch einen langen und hellen Tag gäntzlich verjaget worden. Nun kan

(*) Iud. V, 14.

kan jedermann von Sachen reden und urtheilen, wovon man zuvor nichts hat wissen können.

Aber alles dieses ist noch nichts zu achten gegen den überschwenglichen Vortheil, den die allgemeine Erkäntniß des Heils und die Ausbreitung des Reiches GOttes von dieser göttlichen Kunst erhalten. Sie vertritt gleichsam die Stelle der allgemeinen Lehrer der Welt in diesen letzten Zeiten. Denn durch sie geht das Wort GOttes aus in alle Lande, und seine Rede an der Welt Ende: durch sie wird das Wort des Heils in aller Völcker Sprachen gelesen: durch sie wird die Kirche unter Jüden, Heyden, und Mahomedanern gesammlet: durch sie werden die Albern weise, und den Armen wird das Evangelium geprediget, in Hand, Augen, Mund und Hertz geleget, daß sie die Seeligkeit derer haben können, welche von dem Gesetze des HErrn Tag und Nacht reden und gedencken. O! wieviel unzehlich tausendmahl ist nicht das Wort GOttes nur zu unsern Zeiten, nach den Stiftungen des gottseeligen Barons von Canstein, zu Halle gedruckt und unter die Armen und Einfältigen ausgestreuet worden, daß sie nun die Glückseeligkeit gegenwärtiger Zeiten vor den vorigen betrübten erkennen, worinnen sie von der Erkänntniß des lebendigen Wortes GOttes abgehalten wurden, und ihnen der Weg zur Seeligkeit verschlossen und verriegelt war. Nun ist der Hunger und Durst nach dem Worte des HErrn gestillt: Ach wohl dem! dem vor dieser himmlischen Speise nicht eckelt, wie dorten dem ursinnigen Israel vor dem Manna! Wohl dem! der die unendliche Wohlthaten, so GOtt in die hochschätzbare Kunst der Buchdruckerey geleget, und sich, als Ströme zur Glückseeligkeit unserer und der nachkommenden Zeiten, noch aus dem funfzehenden Jahrhunderte ergiessen, mit aufrichtiger Danckbarkeit des Hertzens annimmt und preiset!

Doch die Güte und Treue GOttes, so sich schon in jenen Zeiten vor unsere Wohlfahrt gezeiget, hat noch kein Ende. Der HErr wurde erhöhet bey den Schilden auf Erden. Den

Käysern und Fürsten eröfnete er nicht nur die Augen zur Einsicht der unglückseeligen Zeiten; sondern flößte ihnen die Liebe zur Wahrheit und Weisheit ein, welche unter dem Schutz und Schirm der Mächtigen auf Erden zu ihrer Freyheit mehr und mehr gediehen. Die teutschen Fürsten fingen an grosse Beschwerden wider das päbstliche Joch zu führen. Käyser Sigismund erkannte den verderbten Zustand der Kirchen; arbeitete an der Verbesserung derselben, aber ohne Kraft. Denn hätte er und Fürsten, wie Lutherus sagt, (*) frey handeln dürfen, wie ers im Sinn hatte, es solte Costnitz und Basel, wol viele andere Concilia, und den lügenhaftigen Romanisten ihre übermüthige Bosheit wol gewenigert worden seyn. Im übrigen aber war er ein grosser Freund und Beförderer der Studien. Käyser Friedrich empfunde doch auch die Tücke des römischen Stuhls, weil er aber ebenfalls in viele Unruhe und Kriege verwickelt wurde, kunte er sich um Verbesserung der Kirchen nicht bekümmern. Unter seiner Regierung aber ging das Licht der freyen Künste und Wissenschaften in Teutschland auf. Das vornehmste Werckzeug desselben, Johann Reuchlin, wurde von ihm geliebt, und Conrad Celtes war der erste Teutsche, welchem er den Poëtischen Lorbeer-Crantz aufsetzte. Käyser Maximilian der erste erfuhre und bekannte, daß ihm kein Pabst, so lange er gelebt, Treu und Glauben gehalten. Lutherus schrieb von ihm und andern: Also haben viel fromme Käyser, sonderlich der löblicheste theuer-Fürst, Maximilian, viel grosser Laster und Gebrechen am Pabst und Hofe zu Rom wohl gesehen, hätten gern gebessert, hätten auch gerne Concilia und Versammlung darum gemacht; aber sie habens nicht bessern

(*) Tom. I. Alt. fol. 529. a.

bessern können, bis daß GOtt das Stündlein geschickt hat. (*) Solches Stündlein sahe Maximilian, und ward froh. Denn im andern Jahre, nachdem Lutherus wider das Pabstthum zu schreiben und zu predigen angefangen, endigte er sein glorwürdigstes Leben und Regierung: unter welcher, als ihres mächtigsten Beschützers und mildesten Vaters, der Musen Freyheit, Ruhm und Ansehen gestiegen.

Besonders hat GOtt in diesem funfzehenden Jahrhunderte zwey großmächtigste Häuser Teutschlands zur Glückseeligkeit der nachfolgenden Zeiten erhöhet, aus welchen seine Güte Könige, Churfürsten und Fürsten zu Pflegern und Säugammen seiner Kirchen erwecket. Denn die beyde durchlauchtigste Häuser, Sachsen und Brandenburg, so nun zu unsern Zeiten zur königlichen Würde gestiegen, wurden vom Käyser Sigismundo zur Churwürde erhoben.

Im tausend, vier hundert und siebenzehnden Jahre wurde der, um Käyser und Reich höchst-verdiente, Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Hause Hohen-Zollern, der glorwürdigste Stamm-Vater des allerdurchlauchtigsten Churfürstlich-Brandeburgischen und nunmehro auch Königlich-Preußischen Hauses auf dem Costnitzer Concilio mit der Chur- und Marck Brandenburg auf das prächtigste belehnt: und im tausend vierhundert und drey und zwantzigsten Jahre empfieng Friedrich, der streitbare, Marggraf von Meissen, ebenfalls wegen seiner grossen Verdienste gegen den Käyser und das Reich, die Chur-Sachsen. Aus diesen zwey hohen Häusern sind die treuesten Bekenner, die mächtigsten Beschützer, und mildesten Pfleger der Wahrheit, der Kirchen und guter Künste und Wissenschaften aufgestanden. Nechst hocherwehnten Friedrichen den streitbaren, den Stifter der Universität zu Leipzig, nenne ich nur aus dem Sächsischen Hause vorjetzo, Churfürst

(*) Tom. V. Alt. fol. 1217. a.

Friedrich den Weisen, den Erbauer der Wittenbergischen Universität, wo das Licht der Wahrheit vom Luthero zuerst aufgesteckt worden: Johannem den beständigen, so bey Ubergebung der Augspurgischen Confeßion, das Haupt der protestirenden Stände war, und weder durch grosse Verheissungen noch gefährliche Bedrohungen sich von der erkannten Evangelischen Wahrheit abwendig machen ließ: Johann Friedrichen, den Großmüthigen, welcher lieber Chur- und Lande, ja gar das Leben verlieren, als von der Bekänntniß der Wahrheit ablassen wolte: Hertzog Johann Wilhelm, so neben seinen Herren Brüdern die Universität Jena zu der allergefährlichsten Zeit aufrichtete, und daselbst eine eigene Druckerey anlegte, um die Schriften Lutheri zusammen zu drucken: und wenn ich solte der tapfern Mauritien, der klugen Augusten, der gottseeligen Friedrich Wilhelme, der heldenmüthigen Johann Georgen, der frommen Ernste, der weisen Friedriche, und aller übrigen Sächsischen Churfürsten und Hertzoge Eifer vor die Erhaltung und Ausbreitung der Wahrheit, Weisheit, und Gottseeligkeit nach Würden beschreiben, dürfte mein unberedter Mund hierzu viel zu ohnmächtig seyn. Was soll ich nun von dem allerdurchlauchtigsten Hause Brandenburg sagen? Sehe ich in die dreyhundert Jahr zurücke, und betrachte den steigenden Glantz der hohen Verdienste desselben, um die Glückseeligkeit der Nachkommen, so erstarret mir Auge und Witz, wie einem, der in das aufgehende Sonnen-Licht so lange siehet, bis es völlig über den Horizont gestiegen. Erlaubet mir nur, daß in tiefster Ehrfurcht meine Augen niederschlage, und mich erhole, um zu erzehlen, was mein blöder Verstand begriffen hat. Friedrich der erste, behauptete des Käysers Macht und Ansehen beym Costnitzer Concilio, und wolte alle drey um die Kappe, oder vielmehr um die dreyfache Crone, strittige Päbste abgesetzt wissen, trieb die Verbesserung der Clerisey aufs eusser-

ste,

ste, wolte nicht, daß die Lehre vom heiligen Abendmahl unter zweyerley Gestalt irrig wäre, weil es so eingesetzt worden, und ließ sich die Freyheit der teutschen Kirche möglichst angelegen seyn. Friederich der andere, Albertus, welchem sein Heldenmuth, seine Stärcke und Kriegs-Erfahrenheit den Zunamen des teutschen Achilles und andern Ulysses erworben, und Johannes, so von seinem heroischen Ansehen der Grosse, und von seiner ausbündigen Beredsamkeit der teutsche Cicero zubenahmet worden, waren gleiches Sinnes mit dem Herrn Vater und Groß-Vater. Und weil sich der römische Stuhl vor ihrer Macht, Klugheit und Ansehen fürchtete, suchte er ihnen sehr zu schmeicheln. Pabst Alexander der sechste ertheilte dem Churfürst Johannes die Freyheit, eine Universität zu Franckfurt an der Oder aufzurichten. Welche aber erst sein Herr Sohn, Joachim I. zu Werck brachte, so wegen seiner Beredsamkeit und Staats-Klugheit der andere Nestor genennt worden. Dieser war selbst ein sehr gelehrter Herr, und beschämte mit seiner fertigen lateinischen Wohlredenheit auf dem Reichs-Tage zu Augsspurg alle teutsche Bischöffe. Wäre er so eifrig gewesen vor die Einführung der reinen Lehre, als er geneigt war gegen das Aufnehmen der Gelehrsamkeit, würde das Licht des Evangelii in der Chur-Marck noch eher aufgegangen seyn. Allein von jenem hielte ihn nichts mehr, als das Liebkosen des römischen Stuhls, zurücke, und durch dieses beförderte er doch die Wahrheit. Ihm hatten die Evangelisch-gesinnten Stände des Reichs noch mit zu dancken, daß sie wenigstens Frieden und Religions-Freyheit haben solten, bis aufs anzustellende Concilium. GOtt hatte indessen diesem Stamme schon aus einem andern Aste treue Bekenner der Wahrheit erwecket; nemlich Marggraf Georgen den frommen, und seinen Herrn Bruder Albertum, erst Großmeister des teutschen Ritter-Orden und dann Hertzogen in Preussen. Dieser brachte Preussen zum Gehorsam des Evangelii, stiftete die Uni-

versität

versität zu Königsberg, ließ zur Aufnahme der Mathematischen Wissenschaften, die Astronomischen Tafeln, so daher noch die Preußischen heissen, mit grossen Kosten verfertigen und drucken, und gab dem päbstlichen Legaten, so um einen Abgesandten nach Trient aufs Concilium im Namen des Pabstes anhielt, zur Antwort, daß ihn der Pabst in Religions-Sachen gantz und gar nicht angienge: jener aber, Marggraf George, war der nechste nach Churfürst Johannes von Sachsen, als sie die Augspurgische Confeßion überreichten; wolte, ehe er seinen GOtt und das Evangelium verläugnen solte, für seine Käyserliche Majestät niederknien, und sich den Kopf abhauen lassen; verwendete in seinen Landen den Uberschuß der Kloster-Güter auf gute Schulen und gottseelige Anstalten, und half die Reformation der Churmarck nicht wenig befördern. Denn als Joachim der I. verstorben, ergoß sich der Seegen der gottseeligen Frau Mutter und standhaften Bekennerin der Wahrheit, so in den Seelen der Herren Söhne verborgen war, in lebendige Ströme über die nach reiner Lehre ächzende und dürstende gantze Marck. Marggraf Johannes verstattete sogleich in der Neumarck dem Evangelio den freyen Lauff, und darauf folgete ihm Churfürst Joachim II. nach überwundenen Widerspruch seiner beyden Herren Schwieger-Väter, und führete mit seines Herrn Vettern, Hocherwehnten Marggraf Georgens, ertheilten Rath und That, die Reformation im tausend fünfhundert und neun und dreyßigsten Jahre in der gantzen Churmarck ein; weshalben dieselbe nur noch in vorigem Jahre ein besonderes Danck- und Jubel-Fest dem HErrn gehalten. Churfürst Johann George eiferte mit unsterblichen Ruhme vor die wahre Christliche Religion, verband sich desfalls mit Churfürst Augusten von Sachsen, und half das nützlich-heilsame Werck des Concordien-Buchs

be-

berathschlagen, und mit grossen Kosten befordern. Joachim Friedrich reinigte als Ertz-Bischoff das Stift Magdeburg von den Päbstischen Greueln, und errichtete als Churfürst das vortrefliche Joachimsthalische Gymnasium, so noch jetzo als eine fruchtbare Mutter vieler gelehrten Söhne im völligen Flore steht; und Johann Sigismund stärckete den Bund der Evangelischen Union wider die Catholische Ligue. Allein unter Georg Wilhelms Regierung überzog den gantzen teutschen Horizont ein trübes und lang-anhaltendes Ungewitter, durch den dreyßigjährigen Krieg. Dennoch brachen die Strahlen der Brandeburgischen Glücks-Sonne durch düstere Wolcken, als Friedrich Wilhelm das Scepter anfassete. Solches geschahe im tausend sechshundert und viertzigsten Jahre; und von der Zeit, bis auf unser gegenwärtiges Jubel-Jahr, ist ein besonderes Jahrhundert verflossen, so die Vorsehung GOttes in die Regierung des Vaters, Friedrich Wilhelms, des ersten Souverains in Preussen, welchen seine Großmuth, sein Eifer vor die Wohlfart der Kirchen und des Vaterlands, sein durchdringender Verstand, sein Ansehen in gantz Europa so groß gemacht, als seine erfochtene Siege; des Sohns, Friedrichs des Weisen, ersten Königs in Preussen; und des Enckels, Friedrich Wilhelms, welche durch Dero höchstseeliges, uns aber höchst-empfindliches Absterben unsre Jubel-Tage in Trauer-Tage verwandelt, also vertheilet, daß die zwey Jahre, so dem Groß-Vater, Friedrich Wilhelm I. an der Helfte noch fehlten, dem Enckel, Friedrich Wilhelm II. zu seinem Viertheil noch beygeleget worden. Hat nun ein grosser Pufendorf in den grossen Thaten Friedrich Wilhelms die ersten acht und viertzig Jahre beschrieben, so wird noch mehr als ein Pufendorf erfo-

 dert,

dert, auch die Geschichte der übrigen zwey und funfzig Jahre zu erzehlen, damit die Nachwelt lesen könne, wie in diesem besondern Seculo ihre Glückseeligkeit durch das Churfürstlich-Brandenburgische und Königlich-Preußische Hauß gegründet und gebauet worden. Wahrheit, Weisheit, Gottesfurcht und Unschuld haben allezeit unter den Fittigen des Preußisch-Brandeburgischen Adlers Hülffe, Schutz, Ruhe und Freyheit gefunden. Ihre Feinde haben müssen zurücke prallen, und erzittern. Hier hat ein jeder sicher wohnen, und unter seinem Weinstock und Feigenbaum ohne Furcht und ohne Scheu sitzen können. Mitten unter den Kriegs-Trublen und Waffen-Ubungen hegten die Preußisch-Brandeburgischen Helden nichts als Friedens-Gedancken. Schulen und Academien, die Werckstette der Weisheit und Glückseeligkeit, sind die Kleinoden des Friedens. Mitten unter den Kriegs-Sorgen stifteten Friedrich Wilhelm der Grosse die Universität zu Duisburg in Clevischen, und zu der Zeit, da die Kriegs-Flammen gantz Europa angestecket hatten, richteten Friedrich der Weise die Universität zu Halle in Sachsen an, und, sobald nur nach dem Kriege ein Blick des anmuthigen Friedens hervor geschienen, wurde von denenselben die Societät der Wissenschaften in Dero Residentzien angeleget. Hierbey gedenckt auch unser Gröningisches Collegium an seine erstern betrübten Zeiten mit Vergnügen, und erweget mit allerunterthänigster Danckbarkeit, wie es durch Friedrich Wilhelms des Grossen Vorsorge aus der Aschen wieder hervor gegrünet, durch Friedrichs des Weisen Gnade sich ausgebreitet, unter Friedrich Wilhelms Schutze zu seinem Lustre gestiegen.

Die

Die unendliche Hofnung aber und Zuversicht, welche in des allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs, Königs in Preussen, Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürsten u. s. w. unsers allergnädigsten Königs und Herrn Vollkommenheiten gantz Europa, gantz Teutschland, und alle getreueste Unterthanen gesetzt, zeigen uns und den Nachkommen eine noch weit grössere Glückseeligkeit. Denn die Seegen Seiner Königl. Majestät gehen stärcker, denn die Seegen Dero Vorfahren, nach dem Wunsch der Hohen in der Welt. Der Stuhl Dero Reichs gründen und bevestigen Sie auf Wahrheit und Gerechtigkeit, und den Spiegel eines glückseeligen Regenten halten Sie die Wohlfart Dero Landes und Unterthanen. Das neue Jahrhundert, so mit Dero angetretenen höchst-beglückten Regierung sich anfangt, eignet sich alleine mit recht die Uberschrift zu: Felicitas seculi, Die glückseelige Zeit, welche einschließt felicitatem populi, die Glückseeligkeit des Volcks, felicitatem ecclesiae, die Glückseeligkeit der Kirchen, und felicitatem bonarum artium, die Glückseeligkeit und den Flor guter Wissenschaften. Da wir nun bey dem höchst-glückseeligen Anfang der Regierung Sr. Königl. Majestät, in welcher alle die Eigenschaften eines glückseeligen Regenten, so in den allerdurchlauchtigsten Vätern zertheilt waren, vereinpaart leuchten, das dritte Jubel-Fest der edlen Kunst der Buchdruckerey feyerlichst begehen: so nehmen wir daher die gewisse Vorbedeutung, daß die Glückseeligkeit der Künste und Wissenschaften, wodurch die Ausbreitung des Reiches GOttes, und die Verherrlichung seines Namens befordert wird, in grössern Glantz und Achtung werde gesetzt

werden. Wir preisen indessen GOtt mit demüthigen Hertzen, und dancken ihm, daß er unsere Vorfahren und uns aus der Macht der Finsterniß errettet, uns das helle Licht des Evangelii und die Erkäntniß der Wahrheit gegeben, heilsame Künste und Wissenschaften geschencket, und dadurch seine Kirche erhalten, und sein Reich vermehret. Wir dancken ihm auch vor die Gnade und Treu, wormit er nun über dreyhundert Jahr über das Königl. Preuß. und Churfürstl. Brandeburgische Haus gewaltet, und wünschen aus allerunterthänigster Devotion, daß der HErr aller Herren und König aller Könige den Thron unsers allergnädigsten Königs mit Gnade, Recht, Wahrheit und Weisheit, mit Gerechtigkeit, Friede und langen Leben seegnen und bevestigen wolle, damit unter Dero Scepter sich das Heil der Welt in GOttes Wort ausbreiten, die Kirche und das Reich Christi erweitert, und zu dem Ende heilsame Künste und Wissenschaften und ihre Werckstette in guten Flor und beständigen Seegen erhalten werden mögen. So wird auch unser Gröningisches Collegium zu grössern Flore gedeyen, und nichts mehr erheben und besingen, und die Officin unserer hiesigen Buchdruckerey nichts liebers der Nachwelt gedruckt übergeben, als den Ruhm der glückseeligen Zeiten unter dem allerdurchlauchtigsten Friedrich dem Andern.



Nach-

Nachricht
Von der Buchdruckerey und Buchdrucker-Herrn in Stargard.

Es ist in Stargard in Pommern nicht eher eine Buchdruckerey gewesen, bis daß die Churfürstl. Brandeburgisch-Pommerische Regierung hieher verleget worden, und ist der erste Churfürstl. privilegirte Hinter-Pommerische Regierungs-Buchdrucker gewesen

Herr **Berger Campe**, welcher von Colberg mit seiner Buchdruckerey hieher gezogen, nachdem die Churfürstlich-Brandeburgische Pommerische Regierung von dar nach Stargard versetzet worden. Er hat im Jahr 1674. allhier gedruckt

Christophori Praetorii laurum Grüningii, s. dodecadem panegyricaram in honorem amplissimi Dn. Petri Grüningii consulis olim reipublicae Stargardiensis meritissimi nouique collegii fundatoris etc. in 12.

ingleichen, im Jahr 1680. das erstre Gröningische Testament, unter dem Titul:

Herrn Peter Grönings und seiner ehelichen Haus-Frauen, Margarethen Friedrichs testamentliche donation ad pias causas: publicatum Stargard. in Pursa, den 12. Martii a. 1631. Es stehet darunter: **gedruckt daselbst von Berger Campen, Churfürstl. Hinter-Pommerischen Buchdrucker.** in 4.

Und verschiedene teutsche und lateinische programmata und carmina. Nach ihm ist kommen

2. Herr **Johann Nicolaus Ernst.** Unter welchen die privilegirte Pommerische Regierungs-Buchdruckerey allhier vortreflich floriret. Er hat nechst den Churfürstlichen und dann Königlichen Verordnungen und andern guten Verlags-Büchern im Jahr 1707. eine schöne und saubere **teutsche Bibel** in 8. gedruckt, mit vollkommenen Parallelen. Der berühmte und nun seelige Herr D. **Joachim Weickhmann,** des Ministerii in Dantzig Senior, hat eine Vorrede davor gesetzt, darinnen man §. 15. lieset, wem man besonders diesen accuraten Bibel-Druck zu dancken.

Wir wollen des seel. Herrn D. Wachmanns merckwürdige Erzehlung davon, denen wohlverdienten Männern zu ewigen Ruhm und Andencken, auch hier beyfügen: „Dabey nicht zu verschweigen, daß dieses „mühsame Werck, unter göttlichen Beystand, durch den Königl. Preu„ßischen Regierungs-Rath, den wohlgebohrnen Herrn **Balthasar von** „**Schrödern**, und vorangeführten Herrn Archidiaconum **Gerdes**, son„derlich gefördert worden. Der **Erste** hat die Rubriken über die Co„lumnen, oder Uberschriften, welche oben auf allen Blättern gelesen wer„den, und sowohl den Innhalt, als auch sinnreiche Application des un„tergesetzten Textes, nebst dem Titel des Buchs, und Zahl der Capitel „vorstellen, verfertiget, über das auch manch geschicktes, so verbal- als „real-parallel hinzugefüget, deren jenes ein scharffes Nachsinnen, dieses „aber einen unermüdeten Fleiß und Aufmercksamkeit erfordert hat. Der „**Andere** hat die unterschiedenen besten editionen der Bibel gegen einan„der gehalten, und die vornehmsten Stellen, welche unterschiedlich gele„sen werden, sorgfältig ausgezogen, auch die Summarien, Eintheilun„gen der Capitel, und hie und da befindliche Anmerckungen, sammt den „meisten Parallelen aus den bewehrtesten Theologis und besten Editio„nibus zusammen getragen, die Vergleichungen der biblischen Müntze, „Gewicht und Maaß, mit denen, die in Dantzig und Stargard gebräuch„lich, eingerichtet, und alles andere, was sich sonst Gutes bey diesem Druck „findet, theils angeordnet, theils selbst hinzugethan, auch den Text selbst „mit möglichsten Fleiß nachgelesen und corrigiret. Wieviel Zeit, Mühe „und Arbeit muß nicht das alles gekostet haben! GOtt sey Lob und „Danck! Hier findet sich einmahl ein Exempel, daß Moses und Aaron „einander am Berge GOttes begegnen und sich küssen; ich meine, daß „ein Politicus zusammt einem Theologo in einer Sache, die GOttes „Ehre betrifft, einig sind und beyderseits Hand anlegen 2. B. Mos. 4, 27. „Er erwecke dergleichen Christliche Politicos mehr rc.„ Der seel. Herr Archidiaconus, Herr **Johann Gerdes**, hat noch in einer besondern Vorrede die Einrichtung des gantzen Wercks dem Leser bekannt gemacht. Es hat diese Bibel allenthalben grossen Beyfall gefunden, und sind gar keine Exemplaria mehr davon zu haben, ausser eine geringe Anzahl solcher Exemplarien, so in Folio aufgelegt worden, mit breiterm Rande und freyerm Spatio, dasjenige hinzu zu schreiben, was sich jemand zu seinem Nutzen will gemercket wissen. Solche haben die Ernstische Erben und bieten sie den Liebhabern um einen billigen Preiß an. Im Jahr 1707.

hat

hat er auch das, von vielen vornehmen und berühmten Gottesgelahrten hochgehaltene, Examen theologicum des seel. Herr M. **David Hollazens**, das erste mahl gedruckt, welches nachdem etliche mahl wieder in 4. aufgelegt worden. Anderer hiesigen Gottesgelahrten, des seel. Herrn General-Superintendentens, Herr D. **Schmids**, des seel. Herr D. **Zierolds**, des annoch in Seegen lebenden Herrn Senioris des hiesigen Ministerii, **Hr. Jodoc. Andr. Hiltebrandts**, und anderer Schriften, wie auch der Programmatum, Disputationen, Speciminum etc. der Herren Professoren nicht zu gedencken, welche alle aus der **Ernstischen** Druckerey ans Licht getreten. Dem folgte

3. Herr **Johann Tiller**, als Königl. Preußisch. Pommer. Regierungs-Buchdrucker, und hat das so genannte Stargardische **Neue Testament** in 8. zum öftern correct und sauber gedruckt, auch im Jahr 1736. **vom Stargardischen Gesang-Buch** eine neuere und verbesserte edition ans Licht gebracht, unter dem Titul:

Pommerischer neu-aufgerichteter Sing- Bet- Lob- und Danck-Altar oder vollständiges Gesang-Buch *rc.* **von E. E. Stargardischen** Ministerio **aufs neue übersehen** *rc.* **und mit einer Vorrede versehen, von Friedrich Wagner, Königl. Preußischen** Consistorial-**Rath**, Praepos. **auch** Past. prim. **zu St. Marien, und** Prof. Theol. prim. **am** Collegio illustri **hierselbst.** in 8.

Vom nur belobten Herrn Wagner, so jetzo als hochverdienter Pastor zu Hamburg an der St. Michaels Kirche steht, hat er im Jahr 1735. eine Predigt, so beym hundertjährigen Andencken der ehemahligen gäntzlichen Einäscherung der Stadt Stargard gehalten worden, gedruckt unter dem Titul: Lacrymae Stargardiae in seculare iubilum conuersae. d. i. **Danck- Buß- und Bet-Predigt, welche beym hundertjährigen Andencken der ehemaligen gäntzlichen Einäscherung, womit die Hinter-Pommerische Haupt- und Hansee-Stadt Stargard im dreyßigjährigen Kriege** a. 1635. **den** 7. Octob. **jämmerlich heimgesucht ist, am** XVIII. **Sonntage** P. Trinit. 1735. **über das ordentliche Sonntags-Evangelium** Matth. XXII. **sonderlich über die Worte** v. 44. **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn** *rc.* **in der St. Marien-Kirche daselbst gehalten, darinn JEsus als Richter und HErr aller Welt vorgestellt** *rc.* Ingleichen hat er a. 1734. aufs neue aufgelegt, **Pommerisches Prediger Hand Buch, zum bequemen Gebrauch, bey allerley Amts-Fällen und Verrichtungen** *rc* **aufs neue übersehen vom E. E.** Ministerio **der Stadt Stargard.** in 8. Im Jahr 1733. druckte

druckte er zusammen/ M. **Daniel Gottfried Werners hundertjähriges Ehren-Gedächtniß Herrn Peter Grönings, Burgemeisters und Stifters des Gröningischen** Collegii in 4. **worinnen enthalten 1. Herrn Peter Grönings zweytes Testament. 2. historischer Bericht vom** Collegio Groeningiano etc. 3. **Jubel- und Gedächtniß-Rede auf** seel. **Peter Gröning.** Wovon noch eine Parthie Exemplarien auf der Bibliothec des hiesigen Collegii Groeningiani befindlich. Der Disputationen, Programmatum, Speciminum, und anderer Schriften zu geschweigen, so er sowohl vor hiesige Professores des Collegii, als auch vor Rectores der Hinter-Pommerischen Schulen in andern Städten gedruckt. Er starb a. 1738. und nach ihm kam

4. Herr **Johann Christian Falcke,** welcher die Buchdruckerey mit allen Privilegien und Verlags-Büchern an sich gekauft und aufs neue als Königl. Preußisch. privilegirter Buchdrucker bestetiget worden. Unter andern hat er bis dato gedruckt,

Christian Friedrich Essers Prüfung der Geister, oder Schriftmäßige Auflösung der Zweifels-Knoten, welche einem gewissen Lehrer des Worts GOttes vor wenig Jahren über unsere Evangelische Lehre von der ewigen Geburt und Gottheit Christi eingefallen, und hiermit beygefügt, damahls in einem Brief-Wechsel mit ihm angestellt x. in 4.

Ingleichen zu seinem Verlag,

M. Dan. Godofredi Werneri scholarum salus amori et disciplinae innixa, binis orationibus scholasticis exhib. in 4.

Auf sein Anhalten ist auch das Buchdrucker-Iubilaeum in hiesigen Gröningischen Collegio am 13. Iulii dieses Jahrs feyerlich begangen worden, und hat er auf seine Kosten, das Programma und der Herren Professoren Reden, so dabey gehalten worden, hiermit zum Druck befördert. GOtt segne unter ihm die hiesige Buchdruckerey, erhalte sie zu seinem Preiß und zur Verherrlichung seines Namens, und lasse es gantz Stargard wohl gehen, damit auch die Nachkommen noch viele freudige Jubel-Jahre erleben mögen.

